№ 28. **Der Breslauer Beobachter.** 1844.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag den 5. März. X. Jahrgang.



Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter und Erzähler täglich bis Abends 5 Uhr.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter**, Albrechtsstraße Nr. 11.

Der Pfaffenkrieg.

Historisch-romantische Erzählung aus Breslaus Vorzeit von

Eduard Philipp.

(Beschluß.)

Seht Ihr wohl, begann Hilfrid, der sich zuerst aus der Betäubung erholt und den Flüchtling auf der nahen Steineiche erblickt hatte, der Himmel ist mit unserem Beginnen, er zündet uns eine Fackel an, dem Feinde zum Verderben!

Er hat meiner Tochter, meiner Esther in die Wellen gebettet; von dieser Schuld soll ihn die Flamme rein brennen, die Elohim angezündet! rief der Jude und machte Anstalt, das Feuer zu dem Baume, auf welchem Czolubri saß, überzuleiten.

Wer hat Euch zu Richtern gestellt über diesen? tobte im Feuereifer Hilarius. Hernieder auf die Knie, Ihr entmenschten Sünder, kehret um vom Wege der Verdammniß auf den Weg der Besserung. In Sack und Asche —

Spare Deine Worte, frommer Bruder, fiel ihm Hilfrid in die Rede; denn nichts ist vermögend, den frechen Mörder meines Glücks vor unserer Rache zu bewahren.

Das Ohr gegen den Boden haltend, rief Heinz: Laßt uns keine Zeit verlieren, ich fürchte, es naht Unterbrechung unserem Opferfeste.

Die List, dadurch den Waldbruder zu entfernen, gelang vortrefflich. Er beeilte sich, der nahenden Hülfe Wegweiser zu werden.

Hernieder mit dem Ungethüm! schrie der Jude und schleuderte die Lanze nach dem zitternden Verbrecher in den Baumzweigen, daß sie, in denselben verwickelt, hängen blieb. Czolubri, der bis jetzt in stummem Verzagen den Baumstamm umfaßt, gewann neuen Muth durch dies, von seinem Gegner in unüberlegter Hitze ihm gesandte Vertheidigungswerkzeug. Der Blick in die Ferne ließ ihn wirklich einen nahenden Reitertrupp gewahren; nun galt es Zeit, um durch ihn Rettung zu gewinnen.

Obgleich ich mich nun lange gegen Euch wehren könnte, begann gesammelt Czolubri, so müßte ich dennoch unterliegen. Darum seid menschlich und mordet mich nicht in meinen Sünden, vergönnt mir eine Viertelstunde zum Gebet.

So komm herab, wir gewähren Dir die letzte Bitte, entgegnete Hilfried.

Nicht ich, nicht ich! schrie der Jude; in einer Viertelstunde kann die Welt untergegangen sein und schaamroth müßte ich vor meinen Lieben erscheinen, daß ich die Gelegenheit verabsäumt, sie zu rächen. Blut muß ich sehen und bald!

Er mühte sich vergebens, die saftvolle Laubeiche in Brand zu stecken; denn ein Angriff auf den im Wipfel Verborgenen war nicht leicht zu machen, weil er bewehrt in schützender Höhe war.

Da weiß ich bessern Rath, rief Heinz und holte eine Axt aus des Siedlers naher Hütte. Unter den kräftigen Streichen derselben war der Stamm beinahe durchhauen, als der zur Erde sich neigende Jude den Hufschlag mehrerer Pferde zu hören vermeinte. Dies steigerte seine Wuth, so daß er wie wahnsinnig umhersprang und mit geschwungener Lanze den Fall des Baumes abwartete. Den Racheschwur zu erfüllen, stand in ruhiger Fassung Hilfrid an dem Orte, wohin der fallende Baum den Gegner bringen mußte, um ihm den Todesstoß zu geben.

Als der letzte brechende Spahn den Stamm vom Sturzende trennte, schleuderte der verzweifelnde Czolubri die Lanze gegen den Juden, aber ohne ihn zu treffen. Der Stamm fiel jedoch auf eine andere Seite, als man anfänglich vermuthet, daher entsprang demselben Czolubri unverletzt und beflügelte seine Schritte, ein neues Asyl auf einem nahen Baume zu erreichen, da schon in einiger Ferne mehrere Reiter hervorsprengten.

Mit hoch erhabener Lanze blieb Hilfrid stehen und schmetterte dieselbe überaus kräftig nach Czolubri, der sich eben bemühte, an einem Eichenstamme emporzuklettern. Durchbohrt sank der Getroffene ächzend im Todeskampfe zusammen; gemessenen Schrittes nahte sich ihm Hilfrid und zog die Lanze aus der Wunde. Vergieb! stammelte gegen ihn gewandt der Sterbende, von des Juden Hellebarde vielfach durchstochen.

Hilfrid schritt mit der blutigen Lanze waldeinwärts; ihm folgte Heinz, der eigentlich am Morde keinen Theil genommen.

In toller Blutgier wüthete der Jude noch gegen den Leichnam fort, als schon die Reiter genaht, die von der alten Eva, welche peinigende Gewissensangst zum Geständniß gegen die Vorüberreitenden veranlaßt, aufmerksam gemacht, später dem wegzeigenden Hilarius gefolgt, der nun zahllose Verwünschungen gegen die Mörder ausströmen ließ.

Isaac wurde ergriffen und von den Reitern nach der Stadt geleitet, um der Obrigkeit zur Büßung der Mordthat übergeben zu werden. Auf dem Wege zeigte er sich ausgelassen lustig, doch ging aus den verworrenen Aeßerungen hervor, daß bei der großen Gefühlsaufregung sein Verstand gelitten, er dem Wahnsinn anheim gefallen war. Auf der Oderbrücke, die den Dom mit der Sandinsel verbindet, entriß er sich plötzlich seinen Begleitern und sprang mit dem Ausruf: Esther, Rahel! ich bringe Euch gute Bothschaft! in den Strom, der ihm auch zur Pforte nach Jenseits wurde. Den Leichnam des Kanonikus Czolubri trug man in der Stille zur Gruft; konnte aber erst nach Monaten seine feierliche Beisetzung vornehmen.

* * *

Oede und leer standen die Residenzen der mächtigen Geistlichkeit auf dem Dome, dem Sande und zu St. Vinzent. Was nur irgend von Werth und fortzuschaffen war, hatten die Stürmenden zu ihrem Eigenthume gemacht, das Uebrige zerstört. Doch begnügte man sich nicht allein damit, sondern trieb auch noch Spott mit dem Geraubten. Die Böhmen kleideten sich mit den Domherrnmänteln, Meßgewändern, Chorkitteln, und zogen, mit vielfarbigen Baretten auf dem Kopf, in theatralischem Pomp, lustige Lieder singend, vom Dome in die Stadt um den Markt, wo sich eine große Menge der Einwohner versammelt hatte, das komische Schauspiel mit anzusehen.

Der größte Theil der Domherren war nach Neisse entflohen, von wo sie erst durch Vermittelung des Bischofs von Lebus zurückkehrten; denn der König hatte mit dem Verlust aller Kirchengüter gedroht, sobald die Flüchtlinge sich noch ferner sei-

nen Befehlen widersetzen würden. Sie verpflichteten sich nach einigem Widerstreben, das Interdikt aufzuheben, allen ihnen zugefügten Schaden ruhig zu tragen und nie wieder zu einem ähnlichen Auftritte Veranlassung zu geben. Dagegen wurde den Domherren erlaubt, für sich und ihre Dienstleute Schweidnitzer Bier einzuführen, aber beim Bann des Bischofs verboten, an Einwohner der Stadt das fremde Bier verkäuflich auszuschenken. So endete ein, in der Geschichte von Breslau merkwürdig gewordener Aufstand gegen die Geistlichkeit, den die schlesischen Historiographen den Pfaffenkriege genannt haben.

* *

Hilfrid pflanzte auf den Grabhügel seines Weibes auf dem St. Annenkirchhofe die Lanze, woran noch das Blut ihres Verderbers klebte. Ganz der Kreuzesform gleichend, fiel Niemanden die tiefere Bedeutung des seltsamen Grabmahls auf und bald verdeckten Cypressen, welche die Ruhestätte Helenens umstanden, das Zeichen blutiger Rache für Weiberraub.

Heinz verschwand spurlos; wahrscheinlich, um nicht von Neuem geheimen Nachstellungen ausgesetzt zu sein.

Hilfrid verkaufte seine Braugerechtigkeit, vertheilte seine Habe unter die Armen und pilgerte nach Palästina, nachdem ihm der heilige Vater zu Rom Absolution wegen der lastenden Blutschuld ertheilt. Er kehrte nie mehr in seine Vaterstadt zurück und soll, nach einer unverbürgten Kunde, bis ins hohe Alter als Einsiedler auf dem Libanon gelebt haben.

Beobachtungen.

Vorschlag zur Abschaffung des Ausdruckes: Liebhaber.

Welch einen entsetzlich prosaischen Klang hat das Wort: Liebhaber! Die Hand auf's Herz, meine jungen Damen, die Sie entweder einen also benamseten Gegenstand schon besitzen oder mit hoffnungsvoll schmachtenden Blicken darnach ausschauen, beben Ihre Purpur-Rosen-Korallen- und andere Lippen nicht wie im Fieberfrost zusammen, wenn Sie dieses hölzerne, aller Romantik entbehrende Wort: »Liebhaber« aussprechen sollen? darum fort damit! Apage!

Versuchen wir dagegen auf dem Wege logischer Determination eine bessere, des Gegenstandes würdigere Bezeichnung aufzufinden.

Wie soll das liebende Mädchen den wilden, feurigen Jüngling nennen, dessen stürmisch klopfende Brust zum lavaglühenden Vulkan geworden? der auf den Fittigen des Hochgefühls sich zu den Sternen schwingt, und mit Donnerstimme die Welt zum Kampfe herausfordert für sein anderes Ich? Paßt für ein solch flammensprühendes Subjekt das fade: »Liebhaber?« O pfui!

Wie wäre es nun, wenn die Geliebte den also beschaffenen Gegenstand ihrer Zuneigung: »Sturmwind« titulirte? Wie erhaben klänge es aus schönem Munde: »Mein Sturmwind, mein brausender Sturmwind liebt mich!« Und selbst dann, wenn sie, eine betrogene Ariadne, mit herzbrechendem Jammer auszurufen genöthigt wäre: »Weh mir, mein Sturmwind hat mich verlassen! er ist entflohn!« — In der Ehe natürlich, wo das besänftigende Element bürgerlicher und häuslicher Prosa solch' einem Orkan viel von seiner grandiosen Tollheit nehmen würde, könnte ihn die Gattin ja immer noch, um dem Bilde treu zu bleiben, liebreich zurufen: »Mein Wind!« aber ja nicht Windbeutel!

Einen Liebhaber jedoch, der so gänzlich von seiner Erwählten überirdischer Schönheit und Trefflichkeit durchdrungen ist, daß er bei ihrem Anblick nichts thun kann, als voll seligen Entzückens ausrufen: »Wie schön, wie göttlich, wie herrlich bist Du!« der Alles bewundert und anbetet, Haare, Stirn, Augen, Mund rc. einen solchen würde die Beglückte mit Vortheil ihren Pantheisten nennen. Da nun diese Gattung Liebhaber in der Regel zu dumm ist, um ein so barbarisch klingendes Wort zu verstehen, werden sie sich ohne Zweifel aufs Neue hingerissen fühlen von der horriblen Sprachkenntniß und Gelehrsamkeit ihres unvergleichlichen Kleinods. —

Wenn der Geliebte aber sehnsüchtig schmachtet, die thränenumflorten Augen verdreht und mit blutendem Herzen stille Nächte durchseufzt, daß die Nachbaren drei Häuser weit vor Mitgefühl nicht einschlafen können, wenn er zitternd die Mandoline ergreift und unter seiner Dulcinea Fensterlein einen Vers singt und den andern schluchzt, — würde einem so gefühlvollen, ätherischen Wesen nicht der Name »Sphärenseufzer« recht gut stehen? Würde es nicht rührend und erschütternd klingen, wenn wir in einem öffentlichen Blatte also läsen: »Gestern Nacht traf unter dem Fenster der schönen X*** ein Sturmwind mit einem Sphärenseufzer zusammen. Die Eifersüchtigen duellirten sich und der Sphärenseufzer blieb von drei Kugeln durchbohrt mausetodt auf dem Platze.« —

Möge dieser sprachpurifizirende Versuch, den wir vielleicht fortsetzen und zu einem genügenden Resultate führen wird, die schönen Leserinnen überzeugt haben, das das erbärmliche, gemeine, empörende Wort: »Liebhaber« jedenfalls vollkommen zu ersetzen ist, und mögen sie entweder durch praktischen Gebrauch die vorgeschlagenen Benennungen acceptiren, oder, was noch erwünschter wäre, bessere und passendere Ausdrücke erfinden; nur um Gotteswillen nicht mehr — Liebhaber. —

Johannes Rudolphi.

Lebens-Verkürzungen.

Eigentlich verkürzt jedes Ereigniß das Leben der armen Sterblichen. Es ist im Grunde höchst merkwürdig, wie viele Menschen noch leben, wenn man bedenkt wie manche Thatsache von Morgens bis Abends spät einem Jeden in den Weg laufen und an seiner Galle nagen.

Da kommen zuerst die Verpflichtungen, Wechsel, unbezahlte Rechnungen; ein jeder Wechsel auf sechs Monate Sicht verkürzt das Leben um sechs Monate.

Ein Stück, das nicht aufgeführt ward, verkürzt das Leben seines armen Autors um die ganze Zeit, die er von den Honoraren ehrliebender Deutscher Bühnen zu leben gedacht.

Der Roman-Schriftsteller tränkt mit seinem Blute das Publikum, wie der Pelikan seine Jungen; jeder Tag, den er seine Helden Gefahr bestehen, schmachten und bangen läßt, kostet ihm zwei Tage seines Lebens.

Jeder unglücklich Liebende verkürzt sein Leben, jeder Seufzer kostet ihm eine Stunde, jedes Sonett, das er an die harte Unbeugsame oder Ungetreue richtet, kostet ihm einen Tag.

Jede eifersüchtige Frau verübt an sich gelinden Selbstmord, eine Gattin die sich dieser unglücklichen Leidenschaft hingiebt, kann nur gleich ihr Testament machen; es ist in solchen Fällen schön, wenn sie die Großmuth so weit treibt, ihre Nebenbuhlerin noch zur Universalerbin einzusetzen.

Alle Prüfungen, noch außer den vom Himmel auferlegten, Schulprüfungen, Universitätsprüfungen, Prüfungen Behufs des Eintritts in den Staatsdienst, und wie diese offiziellen Menschenquälereien alle heißen mögen, verkürzen Tausenden von hoffnungsvollen Jünglingen das Leben. Man hat oft Untersuchungen darüber angestellt, weshalb im Durchschnitt die Frauen länger leben als die Männer, ganz gewiß, weil sie weniger Prüfungen von Staatswegen zu bestehen haben.

Wer sämmtliche Schriften liest, die zwischen Leo und den Hegelianern gewechselt wurden, kann nicht mehr lange leben.

Wer Gesellschaften zu besuchen pflegt, in denen nach dem Thee gesungen und musizirt wird, handelt pflichtvergessen, wenn er sich nicht, falls er verheirathet ist, in eine Lebensversicherungs-Anstalt einkauft, oder, falls er noch nicht das Glück der Ehe kennt, seine Schulden bezahlt, denn seine Todesstunde ist nahe.

Schlechte Prediger, Drehorgeln, verbrannte Suppen, Glückwünsche, Besuche von Leuten, die man nicht ausstehen kann, Stiefel, die drücken, schlechter Kaffee, Briefpapier das durchschlägt, Druckfehler, arbeiten dem Todtengräber wesentlich in die Hände.

Ich kenne eine rührende Geschichte von einem jungen Manne, der die Schwindsucht bekam, weil Menzel ihn ungünstig rezensirt hatte. Auf seinem Krankenlager las er die Abendzeitung, und siehe da, dort waren seine Gedichte gelobt, ein Jemand das Prognostikon gestellt, Deutschland werde ihn einst zu seinen beliebtesten Dichtern zählen. Zu spät! Menzel hatte seine Lebenskraft vernichtet, Theodor Hell konnte ihn nicht mehr retten. Der Unglückliche starb, von seinem Verleger beweint.

Wäre es nicht eine würdige Aufgabe für junge Aerzte, deren wir in unserem glücklichen Vaterlande so viele zählen, Untersuchungen der Ursachen, moralischen und physischen, die das Leben verkürzen, die zwei bis drei und zwanzig Stunden des Tages zu widmen, die ihre Praxis ihnen übrig läßt?

Europa.

Die schlesischen Spinner und Weber.

Ueber den Nothstand der Spinner und Weber, und dessen Abhülfe ist zeither schon viel geschrieben und verhandelt worden.

Der Unterzeichnete, welcher der in Schweidnitz abgehaltenen Berathung über diesen Gegenstand beigewohnt hat, erlaubt sich seine Ansichten darüber ebenfalls auszusprechen. Er bittet um nachsichtige Beurtheilung. —

Zunächst ist es nothwendig, wie es auch beschlossen worden, die bereits eingegangenen Spenden schleunigst zu vertheilen, um rasche Hülfe zu bringen. Wenn nun auch mit diesen und den noch eingehenden Gaben vorerst nur **momentan**, etwa bis in's Frühjahr, dem Elend so viel als thunlich Einhalt gethan werden kann, so ist vor Allem auf eine **ganz verhältnißmäßige** Verwendung Rücksicht zu nehmen.

Denn bekanntlich ist die Noth in allen Kreisen des Schlesischen Riesengebirges und der Grafschaft Glatz, nicht gleich groß. Z. B. die Kreise Bolkenhayn und besonders Landeshut weisen ungleich mehr Armuth nach, als der Waldenburger Kreis, weil hier mehr Lohnweberei Statt findet. Dennoch müßten Behufs einer richtig verhältnißmäßigen Vertheilung **unverzüglichst** Verzeichnisse der bedürftigsten Familien der verschiedenen Kreise angefertigt, und zum Anhalt genommen werden.

Nur hohes Alter, Gebrechlichkeit oder Krankheit, und zahlreiche Familie, können zur Unterstützung berechtigen. Diese würden unter Umständen durch Ertheilung von Arbeit, oder durch Darreichung von Lebensmitteln, zu gewähren und jetzt namentlich Kartoffeln zu beschaffen sein, die im Gebirge **sehr fehlen!** —

Um dies nun möglichst zu erzielen und die edeln Geber von einer entsprechenden Verwendung der Beiträge zu vergewissern, dürfte es nach meinem unvorgreiflichen Dafürhalten wohl am zweckmäßigsten erscheinen, daß **alsbald** für jeden Gebirgskreis unter Vorsitz des Landraths, sich ein Special-Unterstützungs-Verein constituire.

Von demselben, dem sich gewiß die meisten Dominien gern anschließen würden, könnten nach Lage der Oertlichkeit, nach Städten, Kirchspielen oder Gemeinden noch kleinere Hülfs-Vereine, wie das Bedürfniß es erheischt — ressortiren. Aufgabe der Kreis-Special-Vereine müßte es sein, durch die Magisträte, Ortsgerichte, die Geistlichkeit, und ihre Mitglieder genau zu ermitteln: Welche und wie Viele der ärmsten Spinner und Weber wirklich zur Unterstützung berechtigt seien oder nicht? Die Listen der Bedürftigsten müßten sorgfältig geprüft, und die zu erhaltenden Beiträge danach vertheilt werden. Zugleich aber würden sich die Kreis-Vereine reiflichst zu berathen haben, wie dem Uebel — der seit Jahren so über Hand genommenen Noth der Spinner und Weber — auf dauernde und genügende Weise für die Folge zu begegnen sein dürfte? Die Vorschläge der Special-Vereine müßten dann an ein für die Provinz zu errichtendes Central-Comité gelangen, von diesem geprüft und alle zu ergreifenden Maaßregeln getroffen, überhaupt alle Schritte gethan werden, welche eine erfolgreiche Abhülfe zuwege bringen können.

Dem Central-Comité müßte auch die Repartition der Beitrags-Summen an die Special-Vereine zustehen, welche ein Jeder endlich noch etwa zwei Mitglieder aus seiner Mitte zu wählen hätte, die von Erstern bei wichtigen Berathungen zuzuziehen wären. —

Das rühmliche Beispiel des Unterstützungs-Vereins in den Kreisen Landeshut und Bolkenhein, zeither wohl mehr auf die Spinner berechnet — dürfte zur Nachahmung zu empfehlen und übrigens darauf zu sehen sein, mehr Leute vom Fache für die Sache zu gewinnen.

Waldenburg den 28. Februar 1844.

E. Leuschner.

Lokales.

Die hier angekommenen Alpensänger, A. **Baldes** nebst Frau und C. **Kalla** gaben am 3. d. M. in der Restauration »**zur Stadt Freiburg**« ein Concert, das trotz des schlechten Weges eine so große Personenanzahl herbeigelockt hatte, daß der Saal sie nicht Alle zu fassen vermochte. — Wir haben die in diesen Blättern mitgetheilte Correspondenz aus Liegnitz über diese Sänger durchgängig bewahrheitet gefunden, und der lebhafteste Beifall des Publikums, welches mehrere Piecen stürmisch da Capo verlangte, zeugte von der allgemeinen Zufriedenheit. Die Sänger, von denen Baldes einen angenehmen Tenor, Kalla einen höchst wohltönenden, kräftigen Baß besitzt, zeigten in Wahl und Ausführung der einzelnen Gesangstücke einen glücklichen Tact und eine Präcision seltner Art. — Wir freuen uns daher, alle Freunde des Gesanges auf dieses Sänger-Trifolium aufmerksam machen, und denselben für ihren Aufenthalt in Breslau ein günstiges Prognosticon stellen zu können, und behalten uns eine speciellere Würdigung ihrer Leistungen vor. — Der Restaurateur, Herr **Weidner**, schon mehrmals in diesen Blättern lobend erwähnt, hatte für gute und rasche Bedienung gesorgt, und Alles gethan, um die Zufriedenheit seiner zahlreichen Gäste zu erwerben. — d.

*** Am 3. März, in den ersten Nachmittagsstunden drohte wiederum in dem königl. Oberlandes-Gericht eine Feuersbrunst, die aber durch schnell herbeigeeilte Hülfe beseitigt wurde.

*** Auf hies. Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 1001 Schffl. Weizen, 796 Schffl. Roggen, 815 Schffl. Gerste und 400 Schffl. Hafer.

*** Das Wasser der Oder beginnt zu steigen; Der heutige Wasserstand am hies. Ober-Pegel ist 16 Fuß 9 Zoll, und am Unter-Pegel 4 Fuß, mithin ist das Wasser am Ober-Pegel seit dem 1. d. M. um 10 Zoll, und am Unter-Pegel um 1′ 1″ gestiegen.

*** (**Oberschlesische Eisenbahn.**) In der Woche vom 25. Febr. — 2. März c. sind auf der Oberschl. Eisenbahn 2539 Personen gefahren. Die Einnahme betrug 2113 Rthlr.

Im Monat Februar benutzten die Bahn 11596 Personen,

wofür die Einnahme betrug	5625 Rthlr.	8 Sgr.	— Pf.
Für Vieh-, Equipagen- und Güter-Transport wurden eingenommen . . .	2850 =	3 =	9 =
In Summa	8475 Rthlr.	11 Sgr.	9 Pf.

*** (**Freiburger Eisenbahn.**) Auf der Freib. Bahn fuhren in selbem Zeitraume 11581 Personen. Die Einnahme

betrug: An Personengeld . .	3791 Rthlr.	16 Sgr.	— Pf.
Für Vieh-, Equipagen- und Güter-Transport, 18145 Ctr. 37 Pfd. .	1745 =	12 =	8 =
Zusammen	5536 Rthlr.	28 Sgr.	8 Pf.

Welt-Begebenheiten.

*** (**Seltsame Brautwerbung.**) Der Schreiber eines franz. Gerichtsboten verliebte sich in ein hübsches Mädchen, dessen Vermögen sich auf die hübsche Summe von 400,000 Frcs. belief. Anstatt das Herz seiner Schönen mit Versen und Ständchen zu erweichen, und bei dem Papa eine Werbung in üblicher Form anzubringen, übersandte er diesem eine kanzleimäßige Aufforderung, ihm seine Tochter zur Ehe zu geben, widrigenfalls er vor die Zuchtpolizei citirt und verurtheilt werden würde, der Aufforderung Folge zu leisten. Der Vater der Schönen lachte darüber, als über einen etwas starken Schreiberwitz. Einige Tage später empfing er die Abschrift eines angeblichen zuchtgerichtlichen Urtheils, das ihn verdammte, seine Tochter nebst ihrer Mitgift von 400,000 Frcs. dem Schreiber Baudet zu übergeben. Der Alte lachte über diesen neuen Spaß, allein sein Lachen verkehrte sich bald in Weinen. Der Schreiber lauerte ihm eines Abends auf, und prügelte ihn jämmerlich durch. Der Geschlagene ließ den Heirathslustigen vor das Zuchtgericht laden, und da stellte sich denn heraus, daß derselbe wahnsinnig ist.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Todtenliste.

Vom 24. Febr. bis 2. März sind in Breslau als verstorben angemeldet: 66 Personen (35 männl., 31 weibl.). Darunter sind: Todtgeboren 5; unter einem Jahre 8; von 1—5 Jahren 8; von 5—10 Jahren 4; von 10—20 Jahren 3; von 20—30 Jahren 8; von 30—40 Jahren 5; von 40—50 Jahren 6; von 50—60 Jahren 5; von 60—70 Jahren 5; von 70—80 Jahren 7; von 80—90 Jahren 2; von 90—100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital......14.
In dem Hospital der Elisabethinerinnen....4.
In dem Hospital der Barmherz. Brüder....0.
In der Gefangen-Kranken-Anstalt.........0.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe.........5.

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J.	Alter. M
Feb.					
20.	1 unehl. S.	kath.	Krämpfe	—	¼
21.	d. Schuhmacher H. Wohnig S.	ev.	Unterleibsschwd.	2	10
	d. Bedienten C. Tirock S.	kath.	Herzleiden	—	¼
	Eisengießereiarb. C. Gebauer	ev.	Lungenschwds.	35	—
22.	1 unehl. T.	kath.	Auszehrung	—	5¼
	Haushälter D. Scholz	ev.	Alterschwäche	89	3
23.	Gerichtsaktuar E. Scholz	ev.	Lungenschwds.	26	—
	d. Wildprethdlr. Seeliger Fr.	kath.	Brustwassers.	58	¾
	1 unehl. T.	ev.	Brustwassers	2	3
	1 unehl. T.		Todtgeboren		
24.	1 unehl. T.		Todtgeboren		
	d. Haushälter G. Giese S.	ev.	Wassersucht	6	7
	Privataktuar F. Lukaschek	kath.	Kehlkopfschwds.	31	4
	d. Kaufmann M. Stroback Fr.	ev.	Auszehrung	28	6
	d. Handelsmann E. Goldmann S.	jüd.	Bräune	5	10
	Dienstmädchen S. Frenzel	kath.	Leberverhärtung.	43	—
	Drechslerges. G. Geitz	kath.	Lungenschwinds.	24	—
	d. Schuhmacher J. Fischer Fr.	ev.	Milzverhärtung.	30	—
	Kutscherwttw. J. Seel	kath.	Nervenfieber	27	—
	d. Tischlerges. D. Manzig S.	ev.	Magenerweich.	1	3
25.	d. Schneiderges. C. Velthusen S.	ev.	Krämpfe	1	3
	Schuhmacherlehrl. J. Röbel	kath.	Schlagfluß	19	—
	Fleischer H. Küntzel	ev.	gast. nerv. Fieb.	69	—
	Schuhmacherwttw. J. Engel	ev.	Alterschwäche	77	—
	Dienstmädchen J. Marsch	ev.	Brustwassers.	23	—
	Schneiderges. A. Schneiderreit	ev.	Luftröhrenschws.	37	—
Feb.					
25.	d. Bäcker E. Kallenberg T.	ev.	Zehrfieber	13	1½
	d. Tagarb. A. Nitschke T.	ev.	Lungenschwds.	9	3
26.	1 unehl. T.	ev.	Krämpfe	—	9
	d. Dr. Lion T.	jüd.	Convulsionen	1	–
	Dr. philos. L. Jungnitz	ev.	Unterleibsschwd.	27	-
	d. Tagarb. E. Haude Fr.	ev.	Wassersucht	45	—
	Ehem. Nadler A. Wenzel	kath.	Lungenschwds.	55	
	d. Kaufmann Lewy T.		Todtgeboren		—
	Executorwttw. J. Schindler	kath.	Alterschwäche	78	—
27.	Dienstmädchen M. Hellmann	kath.	Wassersucht	45	—
	Kaufmann H. G. Bruck	jüd.	Wassersucht	82	
	d. Tagarb. Aßmann S.		Todtgeboren		
	d. Schuhmacherges. Freitag S.	ev.	Nervenfieber	3	6
	d. Cäm.-Hpt.-Caf.schrb. Hönsch T.	ev.	Blausucht	—	1¼
	d. Feldwebel E. Moßiers S.	kath.	Nervenleiden	—	1½
	d. Tagarb. R. Vetter S.	ev.	Catarrhfieber	5	4
	Buchbinderges. C. Fischer	kath.	Brustwassers.	31	11
	Gesch. Stallmeist.frau H. Gudalla	ev.	Wassersucht.	48	—
	d. Tagarb. M. Burghardt Fr.	kath.	Alterschwäche	62	—
	Ob. L. G. Botenwttw. Arlt	ev.	Lungenschwds.	66	2
	Tagarb. C. Bänsch	kath.	Wassersucht.	79	—
	Tagarb. D. Frost	ev.	Alterschwäche	71	—
	Köchin M. Nagelfeld	ev.	Herzbeutelwass.	60	8
	Schuhmacherges. W. Prohn	ev.	Lungenschwinds.	24	—
	Bäckerges. F. Giron	ev.	Lungenschwds.	52	—
	Tagarb.wttw. M. Hammacher	ev.	Schlagfluß	71	—
28.	Tagarb. S. Berger	ev.	erhängt	49	—
	d. Kaufmann E. Leubuscher Fr.	jüd.	Wassersucht	61	—
	Tagarb.wttw. M. Schön	ev.	Zehrfieber	59	—
	Schneiderwttw. Ch. Fischer	ev.	Alterschwäche	72	—
	Almosengen. M. Fränkel	jüd.	Brustleiden	76	—
	Spornmacherges. Rummelmann	ev.	Schlagfluß	54	—
	d. Destillateur Pfeiffer S.		Todtgeboren		
	d. Böttcher J. Steinert T.	ev.	Gehirnentz.	4	—
	d. Tagarb. C. Verlick S.	kath.	Abzehrung	1	3
29.	d. Graveur A. Klingert S.	ev.	Krämpfe	—	6
	Gefangenwärt.wttw. E. Raudner	ev.	Zehrfieber	47	—
	Tischlerlehrl. C. Stache	ev.	Zehrfieber	18	—
Mrz.					
1.	Musketier J. Roy	ev.	Nervenfieber	23	10
	d. Bedienten A. Hellmich T.	kath.	Krämpfe	—	¼

Theater-Repertoir.

Dienstag, den 5. März: **„Wilhelm Tell.“** Große heroische Oper mit Tanz in 5 Akten. Musik von Rossini.

Vermischte Anzeigen.

Heute, Dienstag den 5. März,
Großes Concert
in Mentzels-Wintergarten vor dem Sandthor, von den hier anwesenden Oesterreichischen National-Sängern. Anfang 3½ Uhr. Das Nähere besagen die Anschlagezettel.

Geräucherte Heeringe

in ausgezeichneter Güte verkauft fortwährend das Stück für **6 Pfennige**

B. Liebich,
Hummerei Nr. 49.

Fertige Särge

von Eichen- und Kiefern-Holz, zu jeder Größe, sind zu den möglichst billigen Preisen zu haben **Sandstraße Nr. 6,** bei

J. Schorske,
Tischlermeister.

Feine Stärke

in bester Qualität ist fortwährend zu haben bei

A. L. Koch,
Reuschestraße Nr. 21, an der Ohlaubrücke.

Aufforderung.

Derjenige, welcher am 13. October v. J. in der Taschenstraße Geld und verschiedene Sachen entwendete, wolle wenigstens die als Andenken für ihn ganz werthlosen Effekten an einem von ihm selbst zu bestimmenden Ort zurückerstatten, ohne eine Nachforschung zu gewärtigen.

Neue Meß-Waaren

empfing ich so eben von der Frankfurther a. d. O. Messe und empfehle nachstehende Artikel zu den billigsten Preisen, als: Camlott und Thibet ⁸/₄ breit in den schönsten Farben von 8 Sgr. ab; Crepp de Rachel, Poil de Chevre, pro Kleid à 1½ bis 2 Rthlr., Mousseline de Laine-Kleider à 2 bis 2½ Rthlr.; Kleiderkattune von 1 Rthlr. ab; Umschlagetücher in allen Größen; alle Sorten weiße Waaren.

Für Herren: Die neuesten Westenstoffe in Seide, Sammet und Wolle. Seidene Shawls, schwarz- und buntseidene Herrenhalstücher.

S. Ringo,
Hintermarkt Nr. 2, Ecke der Schuhbrücke.

Hamburger Tonnen-Canaster Nr. 1, à Pfd. 12 Sgr.
" " " Nr. 2, à " 10 "

aus einer der bedeutendsten Fabriken Hamburgs bezogen, empfehle ich seines ausgezeichneten Geruchs und seiner besonderen Leichtigkeit wegen.

Bei Abnahme von 10 Pf. gebe ich 1 Pf. Rabatt.

Reinhold Hertzog,
Schmiedebrücke Nr. 58.

Da ich fest entschlossen war, die schöne Stadt Breslau zu verlassen, und auch öffentlich bekannt gemacht habe, daß das mechanische Kunstwerk: die 4 Jahreszeiten, nur noch bis Gestern zu sehen sein sollte, zeige ich hiermit an, daß ich mich auf vielfaches Verlangen entschlossen habe, dieses Kunstwerk, jedoch nur auf kurze Zeit, hier noch zu zeigen. Die Aufstellung ist in der **Schweidnitzer-** und **Junkernstraßen-Ecke** im goldenen Löwen täglich von 4 bis 5 Uhr und so fort bis Abends 9 Uhr zu sehen. Es bittet um zahlreichen gütigen Besuch

C. S. Wünsche, Mechanikus.

Stroh- und Roßhaarhüte

werden gewaschen, gebleicht und wie neu appretirt von

E. Breitmeyer,
Altbüßerstraße Nr. 10, der Magdalenen-Kirche gegenüber.

Eine ruhige Familie ist gesonnen einem stillen Miether eine Alkove abzulassen **Mehlgasse Nr. 3,** 2 Stiegen vorn heraus.

Alten abgelagerten Nordhäuser-Kornbranntwein, das Preuß. Quart 5 Sgr., Eimerweise billiger, empfiehlt die Handlung
Neue Schweidnitzerstraße Nr. 1.

Um mir zu Ohren gekommenen Gerüchten zu begegnen, erkläre ich hiermit, daß mein Name **Schaumburg** und nicht **Schaumberg** ist, und ich mit Personen dieses Namens weder verwandt noch in sonstiger Verbindung stehe.

Schaumburg,
Maschinenbauer,
Neue Weltgasse Nr. 30.

Ein Knabe, welcher Lust hat die Schneider-Profession zu erlernen, kann sich melden **Kupferschmiedestraße Nr 15.**

Ein Knabe findet als Barbierlehrling bald Unterkommen **Matthiasstraße Nr. 89.**

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.